©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti

Von F. Petrak (Wien)

101. **Heteropera** Theiss.

Die Gattung *Heteropera* Theiss. wurde in Annal. Mycol. XIV. p. 423 (1916) für *Physalospora borealis* Sacc. als Typusart aufgestellt und als zu den Coronophoreen gehörig aufgefasst. Theissen's ausführliche Beschreibung beginnt mit folgenden Worten: „Zieht man von der Stengelrinde Streifen herunter, so denkt man beim Anblick der flach ellipsoidischen, glatten, matt schwarzen, mündungslosen Fruchtkörper unwillkürlich an *Pyrenophora-Scleroplea.*" Wie hier gezeigt werden soll, hat Theissen mit dieser Bemerkung die wahre Natur dieses Pilzes teilweise ganz richtig erkannt.

Ich habe das Originalexemplar der *Ph. borealis* und sehr viele Typen anderer *Physalospora-Laestadia-Guignardia* und *Phomatospora*-Arten schon vor ca. 30 Jahren nachgeprüft, von den Ergebnissen dieser Untersuchungen aber bisher nur sehr wenig veröffentlicht. In bezug auf *Ph. borealis* konnte ich feststellen, dass Theissen's Beschreibung der „äusseren" Peritheziummembran der Hauptsache nach zutrifft. Diese ist ca. 40—55 μ dick und besteht aus 2—3, an manchen Stellen auch aus 4 Lagen von rundlich eckigen, ca. 14—20 μ grossen, oft auch etwas gestreckten, dann bis ca. 25 μ langen, 13—18 μ breiten Zellen, die in der äussersten Lage fast opak schwarzbraun und kaum oder nur sehr schwach zusammengedrückt sind. Weiter innen werden die Zellen dünnwandiger, färben sich heller und gehen schliesslich ohne scharfe Grenze in eine aus 2—3 Lagen bestehende Schicht über, die aus fast hyalinen, dünnwandigen, oft etwas deutlicher zusammengepressten, wohl auch noch etwas grösseren Zellen besteht.

Was Theissen als eine „Art zweiter Membran" beschreibt, ist ca. 10—15 μ dick und besteht aus mehreren, meist ca. 5 Lagen von dünnwandigen, subhyalinen oder nur sehr hell gelblich gefärbten, stark zusammengedrückten, ca. 8—15 μ langen, 2.5—5 μ breiten, ganz unregelmässig eckigen, oft auch ziemlich undeutlichen Zellen. Diese „Art zweiter Membran" ist mit der Aussenkruste nur sehr locker verbunden und lässt sich auf guten, jedoch nicht allzu dünnen Schnitten von ihr leicht ablösen, wenn auf das Deckglas ein reibender Druck einwirkt. Oben geht diese „2. Membran" sehr rasch in die ca. 30—60 μ dicke Wand des von einem rundlichen Porus durchbohrten,

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

innen mit zahlreichen, vorwärts gerichteten, fädigen Periphysen bekleideten Ostiolums über, die aus einem pseudoparenchymatischen Gewebe von rundlich-eckigen, dünnwandigen, ca. 6—12 μ, seltener bis ca. 15 μ grossen, nicht zusammengepressten Zellen besteht und gegen die äussere, hier oft weit auseinander getriebene Membran eine scharfe Grenze zeigt.

Wie auch Theissen gefunden hat, sind manche Fruchtkörper völlig steril und enthalten nur ein farbloses Binnengewebe, das in bezug auf seinen Bau der inneren, hyalinen Schicht der äusseren Membran entspricht. In einem dieser Gehäuse habe ich jedoch auch eine ganz verdorbene Fruchtschicht mit verschrumpften, dickwandigen Schläuchen gefunden, die hell olivbraune, ganz verschrumpfte, undeutlich septierte Sporen enthielten und einer *Pleospora* oder *Leptosphaeria* angehören müssen. Weil die Membran dieses Gehäuses in bezug auf ihren Bau von der „äusseren" Membran der *Ph. borealis* nicht zu unterscheiden war, kann nicht daran gezweifelt werden, dass die Fruchtschicht der *Ph. borealis* mit den zylindrischen, zartwandigen Schläuchen und den einzelligen, ellipsoidischen, hyalinen, 6—10/3—4.5 μ grossen Sporen einem in den Gehäusen einer Pleosporacee schmarotzenden Parasiten angehört, dessen Peritheziummembran das ist, was Theissen als eine „Art zweiter Membran" bezeichnet hat.

Ein sehr ähnlicher, vielleicht sogar identischer Parasit in den Gehäusen einer Pleosporacee wurde von Höhnel in Annal. Mycol. XVI. p. 36 (1918) als *Hyponectria (Cryptonectriopsis) biparasitica* v. Höhn. beschrieben. Diesen Pilz hat Rehm in seinen Ascom. exs. unter Nr. 1523 als *Phomatospora ovalis* (Pass.) Sacc. ausgegeben. Am Original der *Sphaeria ovalis* Pass. hat v. Höhnel nur einen zu den Sphaeropsideen gehörigen Konidienpilz gefunden, der nach seiner Meinung in den Pykniden von *Heteropatella lacera* schmarotzen soll. Er hat für ihn die Gattung *Mycosticta* mit M. *ovalis* (Pass.) v. Höhn. als Typus aufgestellt. Dieser Pilz wurde auch von Petrak und Sydow am Originalexemplar nachgeprüft und in Fedde's Rep. spec. nov. Beiheft XLII. p. 263 ausführlich beschrieben. Dort wird aber darauf hingewiesen, dass dieser Pilz nie in den *Heteropatella*-Pykniden, sondern immer nur in Gehäusen gefunden wurde, die zu einer Pleosporacee oder einer *Plenodomus*-Art gehören müssen. Die Gehäuse, in denen der von Rehm ausgegebene Pilz schmarotzt, sollen nach v. Höhnel's Ansicht zu *Leptosphaeria dolioloides* gehören. Ein von mir damals nachgeprüftes Exemplar des von Rehm als *Ph. ovalis* verteilten Pilzes zeigte mir nur Perithezien einer *Leptosphaeria* mit ganz verdorbener Fruchtschicht, die dem Typus der *L. dolioloides* entspricht, aber auch einer anderen, ähnlichen Art angehören könnte. Den von Höhnel beschriebenen Parasiten konnte ich auf den von mir untersuchten Stücken nicht finden.

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Mit der Gattung *Heteropera* haben sich zuletzt auch von Arx und Müller in Beitr. Kryptfl. Schweiz XI./1. p. 359 (1954) beschäftigt und sie als 4. Gattung ihrer Diaporthaceen eingereiht. Nach der Ansicht dieser Autoren soll die Aussenkruste und das darin steckende Perithezium zu ein und demselben Pilz gehören. Sie identifizieren mit *H. borealis* auch den von Höhnel als *Hyponectria (Cryptonectriopsis) biparasitica* v. Höhn. beschriebenen Pilz und bezeichnen v. Höhnel's Ansicht, nach welcher derselbe in den Gehäusen von *Leptosphaeria dolioloides* schmarotzen soll, als irrig.

Dass diese Auffassung von Arx's und Müller's falsch sein muss, haben schon die Untersuchungen v. Höhnel's ergeben, die ich in jeder Beziehung bestätigen kann. Indem die genannten Autoren in ihrer oben zitierten Arbeit auf Fig. 105 einen Medianschnitt der *Heteropera borealis* abbilden, liefern sie sogar selbst den Beweis dafür, dass ihre Auffassung ganz falsch ist. Auf dieser Abbildung ist nämlich deutlich zu sehen, dass die Aussenwand der sogenannten „Heteropera" aus einem ziemlich grosszellig parenchimatischen, oben aufgerissenen und ziemlich weit offenen Mantel besteht, der ein, mit dem Ostiolum die Öffnung des Mantels etwas überragendes Perithezium umhüllt, dessen Wand ganz anders gebaut ist und gegen die innere Fläche des Mantels eine scharfe Grenze zeigt. Es kann jedenfalls nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass v. Höhnel's Auffassung zutrifft und *Heteropera borealis* so wie *Phomatospora ovalis* in Rehm Ascom. exs. Nr. 1523 gebaut ist, daher aus dem Gehäuse einer Pleosporacee und aus dem darin schmarotzenden, durch einzellige, hyaline Sporen ausgezeichneten sphaerialen Pyrenomyzeten besteht. Weil ein der Beschreibung von *Heteropera borealis* entsprechender Pilz gar nicht existiert, muss *Heteropera* mit ihrer „Typusart" und allen darauf bezüglichen Synonymen gestrichen werden. Die Gattung *Cryptonectriopsis* v. Höhn. besteht daher zu Recht und muss für *Cryptonectriopsis biparasitica* v. Höhn. in Annal. Mycol. XVII. p. 131 (1919) aufrecht gehalten werden.

102. **Ciliosira** Syd.

Diese Gattung hat Sydow in Annal. Mycol. XL. p. 212 (1942) beschrieben und ihre auf dürren, weithin gleichmässig schwärzlich verfärbten Ranken von *Hedera helix* wachsende Typusart unter Nr. 3576 in der „Mycotheca germanica" ausgegeben. Sydow hat den sehr schönen, prächtig entwickelten Pilz sehr ausführlich beschrieben und vortrefflich abgebildet. Die Untersuchung der Originalkollektion zeigte mir, dass Sydow's Angaben in jeder Beziehung zutreffen. Der Pilz ist eine Parasphaeropsidee und gehört wahrscheinlich dem Entwicklungskreise eines Diskomyzeten an.

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Eine mit *Ciliosira* völlig übereinstimmende Gattung wurde aber von Bubak schon früher, nämlich in Ber. Deutsch. Bot. Ges. XXIX. p. 381 (1911) als *Acarosporium* Bub. et Vleugel mit *A. sympodiale* Bub. et Vleugel n. spec. als Typus beschrieben. Diesen Pilz hat Vleugel auf abgestorbenen (ob vorjährigen?) Blättern von *Betula odorata* im Juni bei Umea in Schweden gefunden. Bubak hat den Pilz sehr ausführlich beschrieben und schön abgebildet. Er bezeichnet ihn als Excipulacee, weil die Fruchtkörper ganz unregelmässig aufreissen und zuletzt weit, oft fast bis zum Rande geöffnet sind. Vergleicht man die Beschreibungen und Abbildungen von *Ciliosira* und *Acarosporium,* so erkennt man sofort, dass diese beiden Gattungen miteinander identisch sein müssen. Ihre Typusarten stimmen miteinander so weitgehend überein, dass man sie sogar für Formen einer einzigen Art halten könnte. *Ciliosira* hat aber ein weit ausgebreitetes, das Substrat weithin und gleichmässig schwärzlich verfärbendes, sehr dünn krustenförmiges Stroma, das bei *A. sympodiale* gänzlich zu fehlen scheint, weil davon in Bubak's Beschreibung gar nichts erwähnt wird. Es scheint mir zwar nicht ganz ausgeschlossen, dass dieses Stroma gar nicht zu den *Ciliosira*-Fruchtkörpern, sondern zu einem anderen Pilze gehört, dennoch wird man *C. hederae* Syd. vorläufig wohl als spezifisch verschieden erachten und als **Acarosporium hederae** (Syd.) Petr. comb. nov. einreihen müssen.

103. **Plagiosphaera** Petr.

Die Typusart *P. moravica* Petr. wurde in Annal. Mycol. XXXIX. p. 288 (1941) ausführlich beschrieben und darauf hingewiesen, dass sie mit *Ophiobolus moravicus* Petr. in Annal. Mycol. XIX. p. 80 (1921) identisch ist. Dieser Pilz scheint auf alten, meist schon ganz entrindeten, vor zwei Jahren abgestorbenen Stengeln grösserer Kräuter, besonders von *Urtica,* weit verbreitet und wahrscheinlich auch nicht selten zu sein, wird aber sehr leicht übersehen, weil er das Substrat ganz unverändert lässt und vollständig eingewachsene Perithezien hat, deren punktförmig hervorbrechendes, nie vorragendes Ostiolum oft nur mit der Lupe zu erkennen ist.

Von der Vermutung ausgehend, dass der weit verbreitete und gewiss auch ziemlich häufige Pilz schon längst beschrieben worden sein könnte, habe ich die Literatur einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und gefunden, dass *Ophiobolus immersus* Trail in Trans. Bot. Soc. Edinburgh XVII. p. 492 (1889) auf dürren Stengeln von *Campanula latifolia* und ? *Urtica* mit *P. moravica* identisch sein muss. Die von Saccardo in Syll. IX. p. 913 (1891) mitgeteilte Beschreibung von *O. immersus* Trail stimmt nämlich mit den mir vorliegenden Kollektionen der *P. moravica* vollständig überein. Nur die horizontale Lage der Perithezien wird nicht erwähnt, was aber leicht zu erklären ist, weil dieses Merkmal nur auf guten, in der Längs-

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

richtung des Substrates hergestellten Schnitten zu erkennen ist. Die Nomenklatur der Typusart von *Plagiosphaera* wird daher auf folgende Weise zu berichtigen sein:

Plagiosphaera immersa (Trail) Petr. comb. nov.

Syn. *Ophiobolus immersus* Trail in Traus. Bot. Soc. Edinburgh XVII. p. 492 (1889).

— *moravicus* Petr. in Annal. Mycol. XIX. p. 80 (1921).

Plagiosphaera moravica Petr. l. c. XXXIX. p. 289 (1941).

Ophiobolus brachysporus Fautr. et Roum. in Rev. Myc. 1892 p. 109 hat nach der Beschreibung zwar ungefähr gleich lange, aber fast doppelt so breite Sporen, die als hell gefärbt bezeichnet werden. Dieser Pilz muss deshalb als verschieden erachtet werden und dürfte eine typische *Ophiobolus*-Art sein.

In Sydowia XII. p. 179 (1959) hat Müller eine zweite *Plagiosphaera*-Art beschrieben, die er auf Ästen von *Lonicera quinqueloculares* im Himalaya gefunden hat. Er weist darauf hin, dass *Plagiosphaera* mit *Cryptoderis* „Riess" und *Ophiognomonia* Sacc. nahe verwandt sein soll und glaubt, dass es eine „Ermessensfrage" zu sein scheine, ob dem Hauptmerkmal des horizontal liegenden Peritheziums eine die Aufstellung der Gattung *Plagiosphaera* rechtfertigende Bedeutung zugesprochen werden könne. Dazu wäre vor allem zu bemerken, dass *Cryptoderis* nicht von Riess, sondern von Auerswald aufgestellt wurde. Die Typusart, *C. lamprotheca* (Desm.) Auersw. ist ein Blattpilz, hat ganz anders gebaute Sporen und ist mit *Plagiosphaera* überhaupt nicht verwandt. *Ophiognomonia* ist eine Gnomoniee, deren Arten auch Blattpilze sind, die aufrechtstehende Perithezien und ein dünnes, schnabelartig verlängertes, mehr oder weniger weit vorragendes Ostiolum haben.

Die Beurteilung eines jeden, für die spezifische oder generische Unterscheidung in Betracht kommenden Merkmales kann als „Ermessensfrage" bezeichnet werden. Es kommt dabei nur darauf an, welches „Ermessen" als das den Tatsachen gerecht werdende zu bezeichnen ist. Es gibt viele Gattungen, die sich von ihren nächsten Verwandten nur durch ein einziges, oft sogar ganz nebensächlich scheinendes Merkmal unterscheiden, voneinander aber doch so verschieden sind, dass sie aufrecht gehalten werden müssen! Nur auf ein Beispiel, nämlich auf *Diplodia* und *Botryodiplodia* soll hier kurz hingewiesen werden. Nach den Beschreibungen in der Literatur sollen sich diese Gattungen durch das bei *Diplodia* fehlende, bei *Botryodiplodia* vorhandene Stroma unterscheiden. Dieses Merkmal ist aber für die Trennung der beiden Gattungen wertlos, weil es, wie die Untersuchung zahlreicher Vertreter derselben zeigt, *Diplodia*-Arten mit und *Botryodiplodia*-Arten ohne Stroma gibt. Die Gattungen

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Diplodia und *Botryodiplodia* lassen sich aber, wie ich gefunden habe, nur durch ein einziges, scheinbar ganz nebensächliches Merkmal, nämlich durch die sich bei *Diplodia* schon frühzeitig dunkel färbenden, bei *Botryodiplodia* lange hyalin bleibenden, sich zuweilen gar nicht oder erst ausserhalb der Gehäuse dunkel färbenden Sporen unterscheiden. Diese Gattungen müssen aber auf Grund dieses Merkmales aufrecht gehalten werden, weil ihre Schlauchformen ganz verschiedenen Gattungen angehören. Von einer „Ermessenfrage" kann also hier und in vielen anderen ähnlichen Fällen keine Rede sein.

104. **Apomelasmia** Grove.

Nach Grove in British Stem- and Leaf-Fungi, Coelomycetes II. p. 188 (1937) soll die von ihm aufgestellte Gattung *Apomelasmia* Grove zu den Leptostromataceen gehören. Dort reiht sie der Autor zwischen *Melasmia* und *Discosia* ein, zwei Gattungen, mit denen sie absolut nichts zu tun hat. Sie wird mit den Worten „Differing from *Melasmia* in not opening by long fissures, but by a pore or irregularly. Diese kurze, übrigens auch ganz unbrauchbare Beschreibung wird noch durch folgende, ebenfalls ganz unrichtige Bemerkung ergänzt: It is not closely allied to *Melasmia,* but approaches nearer to *Placosphaeria* or even in some respects to *Phomopsis* which in its earlier states frequently resembles the Leptostromataceae. Typusart dieser Gattung ist der als *Placosphaeria urticae* (Lib.) Sacc. gut bekannte, weit verbreitete, auf *Urtica*-Stengeln wachsende Pilz, dessen Vergleich mit *Melasmia* und *Placosphaeria* ebenso unbegreiflich und ganz verfehlt ist, wie die Behauptung von Beziehungen der Gattung *Phomopsis* zu den Leptostromataceen.

Cheilaria urticae Lib. habe ich in Sydowia XIII. p. 61 (1959) sehr ausführlich beschrieben und gezeigt, dass dieser Pilz vom *Cheilaria*-Typus generisch verschieden ist. Dabei habe ich aber das Vorhandensein der „Leptostromataceen-Gattung" *Apomelasmia* Grove übersehen, für ihn die Gattung *Cheilariopsis* aufgestellt und ihn *Cheilariopsis urticae* (Lib.) Petr. genannt. Obwohl die Gattungsbeschreibung Grove's nicht ein einziges, zutreffendes Wort enthält und der Name *Apomelasmia* so unpassend wie nur möglich ist, wird *Cheilariopsis* jetzt doch als Synonym von *Apomelasmia* zu betrachten und der Pilz *A. urticae* (Lib.) Grove zu nennen sein.

105. **Cyclodomella** Mathur, Bhatt, Thirumalachar.

Diese Gattung wurde in Sydowia XIII. p. 143 (1959) aufgestellt. Die Typusart wurde in Indien aus einer bei Pimpri (Poona) gesammelten Bodenprobe isoliert und als *C. nigra* Mathur, Bhatt, Thirumalachar beschrieben. Auf Czapek's Agar kultiviert gedieh der Pilz üppig, blieb aber steril. Auf „potato dextrose agar" und „glucose yeast agar" war das Wachstum unter Bildung zahlreicher Pykniden

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

noch üppiger. Nach der Beschreibung und den Abbildungen 1—3 auf Taf. VII. der oben zitierten Arbeit sind die Pykniden fast kugelig, haben eine pseudoparenchymatische Membran, sind zuerst völlig geschlossen und reissen bei der Reife am Scheitel unregelmässig auf. Der mittlere Teil der Gehäusebasis hat keine Aussenkruste und bildet einen halbkugeligen, in den Hohlraum der Pykniden hineinragenden Gewebspolster, dessen Oberfläche sehr dicht von den bis 13.5/2 μ grossen Trägern bedeckt wird. Dieser, von den Autoren als „columella-like" bezeichnete, aus dünnwandigen Zellen bestehende Gewebspolster ist unten mit mehr oder weniger verjüngter Basis dem Substrat auf- und wohl auch etwas eingewachsen. Die eiförmigen oder ellipsoidischen, olivbraunen, einzelligen, 8—10.5/5—7.5 μ grossen, oft ungleichseitigen Konidien sind unten mit einer 3.5—6.5 μ langen, stielartigen Basalzelle versehen und einer Schleimmasse eingebettet, die an einer ihrer Längsseiten oft längere Zeit haften bleibt.

Die Autoren vergleichen ihre neue Gattung mit *Cyclodomus* v. Höhn., *Conostroma* Moesz und *Anthastoopa* Subram. et Ramakr. Die Typusart *Cyclodomus umbellulariae* v. Höhn. der erstgenannten Gattung hat nach der Beschreibung lederig-kohlige Stromata, die einen ringförmigen, eine Mittelsäule umgebenden Lokulus haben. Die zylindrischen, bis 24/3 μ grossen, hyalinen Sporen entstehen auf kurzen, die ganze Innenfläche des Lokulus überziehenden Trägern. *Cyclodomus* v. Höhn. ist von *Cyclodomella* jedenfalls ganz verschieden und damit gar nicht verwandt.

Conostroma Moesz in Bot. Közlem. XIX. p. 44 (1920) wurde auf *Dendrophoma didyma* Fautr. et Roum. begründet. Auf die Identität von *Discosporella* v. Höhn. in Falck's Mycol. Unters. u. Ber. I/3. p. 340 (1923) mit *Conostroma* wurde schon in Annal. Mycol. XXVII. p. 371 (1929) hingewiesen. Diese Gattung ist typisch melanconioid gebaut und hat ein kegelförmiges, durch rundliche Risse der Rinde hervorbrechendes, unten mehr oder weniger fussförmig verbreitetes Stroma, das aussen ungefähr bis zur halben Höhe von den sehr dicht stehenden, bis ca. 50 μ langen Trägern überzogen wird. Diese sind reich verzweigt und tragen an den Enden der Äste zwei, seltener drei stäbchenförmige, ganz gerade, hyaline, fast im rechten Winkel divergierende Konidien. Weshalb *Conostroma* mit *Cyclodomella* verglichen wurde, ist rätselhaft und ganz unverständlich, weil *Conostroma* als melanconioide Gattung überhaupt nicht in Betracht kommt.

Von *Anthastoopa* Subram. et Ramakr. kenne ich die Originalbeschreibung nicht. Nach Mathur und Thirumalachar soll sich ihre Typusart, *A. simba,* von *Cyclodomella* der Hauptsache nach nur durch hyaline Konidien unterscheiden.

In Ber. Deutsch. Bot. Ges. XXXVI. p. (316) (1918) hat v. Höhnel die Gattung *Coniella* aufgestellt, sie aber erst in Mitteil. Bot. Inst.

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Techn. Hochsch. Wien II. p. 1 (1925) beschrieben. Eine ausführliche Beschreibung haben Petrak und Sydow in Fedde's Repert. spec. nov. Beiheft XLII. p. 459 (1927) mitgeteilt und zwei Untergattungen unterschieden, nämlich *Euconiella* Petr. et Syd. mit olivbraunen Konidien und unvollständiger Aussenkruste der Membran und *Pseudoconiella* mit subhyalinen Konidien und ringsum gut entwickelter Aussenkruste der Membran.

Vergleicht man die Beschreibung der typischen *Coniella*-Arten, *C. pulchella* v. Höhn. und *C. diplodiella* (Sacc.) Petr. et Syd. mit der von *Cyclodomella atra,* so wird man die grosse Übereinstimmung derselben sofort erkennen. Diese betrifft nicht nur den charakteristischen Bau der Pykniden, sondern auch die Beschaffenheit der Träger, Form und Farbe der Konidien, ja sogar ihre Grösse, die bei *C. atra* mit 8—10.5/5—7.5 μ, bei den oben genannten *Coniella*-Arten mit 8—10—16/5.5—7.5 μ angegeben wird. Als einziges Unterscheidungsmerkmal würde daher nur die am unteren Ende der Konidien vorhandene, 3.5—6.5 μ lange Basalzelle in Betracht kommen. Dieses Merkmal hat weder generischen, noch spezifischen Wert, zumal bei *C. pulchella* und *C. diplodiella* mehr oder weniger zahlreiche Konidien vorkommen, die am unteren Ende deutlich vorgezogen (in den Beschreibungen von Petrak und Sydow als „vorgezogenes Spitzchen" bezeichnet) sind. Berücksichtigt man den Umstand, dass *Cyclodomella atra* nur aus Kulturen auf künstlichen Nährboden bekannt wurde, daher in gewissen Merkmalen wahrscheinlich mehr oder weniger verändert sein kann, so wird man *C. atra* wohl nur als eine Kulturform von *Coniella diplodiella* (Sacc.) Petr. et Syd. auffassen können.

Mathur, Bhatt und Thirumalachar haben l. c. ausser *Cyclodomella atra* noch zwei *Sphaeronaema*-Arten und *Phoma pimprina* als neu beschrieben. Auch diese Pilze wurden aus Bodenproben isoliert, weshalb sie als Bodenpilze bezeichnet werden, was aber gewiss nicht zutrifft. Es kann ja gar keinem Zweifel unterliegen, dass alle diese Pilze sich nicht im Boden, sondern auf Blättern, Ästen oder Stengeln entwickeln. Dass bei ihrer Reife Sporen in den Boden gelangen und dann aus Bodenproben isoliert werden können, ist selbstverständlich. Neubeschreibungen solcher Pilze sind jedoch so gut wie wertlos, weil diese in Kultur mehr oder weniger veränderten Formen kaum mit Sicherheit zu erkennen sein werden, wenn sie einmal auf ihren normalen Substraten gefunden werden. *Sphaeronema multirostratum* und *Sph. indicum* sind nach Abbildung und Beschreibung sicher keine *Sphaeronema*-Arten. Die erste repräsentiert wohl eine durch Verwachsung von zwei oder mehreren Pykniden in der Kultur entstandene Abnormität. Beide scheinen *Plenodomus*-Arten mit mehr oder weniger vorgezogenem, dick zylindrisch-kegelförmigem Scheitel zu sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sydowia

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: Ergebnisse einer Revision der Grundtypen verschiedener Gattungen der Askomyzeten und Fungi imperfecti. 347-354